
«Ich blicke mit grosser Freude und gebührendem Respekt auf meine neue Stelle»

Ab dem 1. Januar 2017 wird Peter Petrin Rektor der HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich. Der aktuelle Direktor des SIB Schweizerisches Institut für Betriebsökonomie berichtet über Meilensteine des SIB, seine neuen beruflichen Herausforderungen, und wie er die Bildungslandschaft Schweiz sieht.



Peter Petrin

Herr Petrin, wollten Sie schon immer Rektor werden?

Als Kind habe ich mir ehrlich gesagt wenig Gedanken über einen Traumjob gemacht. Ich wusste aber immer, was ich nicht werden wollte: Und das war Arzt. Mein Vater war Arzt und ich habe hautnah miterlebt, wie er im Rahmen zahlreicher

Notfalldienste in der Nacht ausrücken musste. Kaum war er zu Hause, musste er häufig gleich wieder los. Als Kind dachte ich: Das ist viel zu anstrengend, das möchte ich nicht. Ich wusste damals nicht, dass man als Betriebswirtschaftler auch viel arbeitet (lacht). Erst im Gymnasium fand ich heraus, in welche Richtung ich mich bewegen möchte.

Sie haben gleich mehrere Studiengänge belegt. Was waren die Gründe dafür?

Ich habe an der HSG in St. Gallen Betriebswirtschaftslehre studiert. Ich fand damals Betriebswirtschaft fast zu abstrakt, um es zu studieren; vieles lernt man ja in der Praxis bzw. ohne Praxis ist es schwer zu lernen. Deshalb entschied ich mich, nochmals ein Studium von Inhalten anzuhängen, die man sich wirklich am besten an einer Uni aneignet. So schrieb ich mich für Philosophie, Psychologie und Politologie an der Universität Zürich ein. Nach zwei Jahren habe ich jedoch ein so verlockendes Jobangebot erhalten, dass ich das Studium nicht beendete.

Sie haben insgesamt elf Jahre bei der AKAD gearbeitet. Wie kam es dazu?

Gleich nach dem Studium hatte ich die Möglichkeit, in der damaligen Tschechoslowakei in einer Organisation zu arbeiten, die Management Trainings durchführte. Das war 1991, kurz nach der Wende. Während dieser Tätigkeit habe ich auch die AKAD kennengelernt, weil die Schule die Organisation mit Lernmaterial und Unterlagen unterstützte.

Was genau war Ihre Aufgabe bei der AKAD?

Angefangen habe ich als Assistent des Gruppen-CEOs. Ich beschäftigte mich hauptsächlich mit Integrationsprojekten. Ein grosses Projekt war der Aufbau einer österreichischen Fachhochschule. Schon bald konnte ich in die Geschäftsleitung der AKAD aufsteigen. Dort initiierte ich die AKAD Hochschule für Berufstätige und wurde gleichzeitig auch Gründungsrektor. Später habe ich AKAD Business geleitet und damit die Höhere Berufsbildung kennengelernt. Während meinen elf Jahren bei der AKAD habe ich viel Aufbauarbeit leisten können. Das mache ich auch heute noch sehr gerne. Das macht mich als Typ aus.

«Die Schweiz hat das beste Bildungssystem auf der Welt, und ich überzeugt von unserer dualen Bildung und von der höheren Berufsbildung.»

Was sind Sie denn für ein Typ?

Ich bin sehr loyal. Das zeigen auch meine zwei langjährigen Engagements, ich war elf Jahre bei der AKAD und jetzt elf Jahre beim SIB. Ich bin sportlich, aber nicht im körperlichen Sinne (lacht). Ich schätze es einfach, mich in einem Wettbewerbsumfeld bewegen zu dürfen. Das spornt mich an. Zudem bin ich ehrgeizig. Ich spiele gerne in der obersten Liga.

Was war damals der Anreiz zum SIB zu wechseln?

Da gab es zwei Gründe: Zum einen war ich bereits elf Jahre bei der AKAD. Ich hatte dort zwar immer wieder neue Aufgaben, aber ich hatte das Gefühl, nach dieser langen Zeit müsse man sich wieder einmal neu orientieren. Zudem war der Anreiz am SIB sehr gross. Das SIB war damals im 2005 etwas in Vergessenheit geraten. Es stand im Schatten der HWZ. Der Zentralvorstand des Kaufmännischen Verbands, der ja Eigentümer des SIB ist, wollte aus dem SIB etwas Grösseres und Schöneres machen,



Der zukünftige HWZ
Rektor Peter Petrin
(rechts) im Gespräch
mit veb.ch-Präsident
Herbert Mattle.

und ich wurde eingeladen, mich für die Stelle des Direktors zu bewerben. Das SIB war eine Marke mit einer grossen Geschichte. Ich war der Überzeugung, dass genug Glut vorhanden war, um das Feuer neu zu entfachen.

Was haben Sie in den elf Jahren beim SIB erreicht?

Wir sind heute mit Abstand der grösste Anbieter des dipl. Betriebswirtschafters HF mit circa 600 Studierenden. Zudem sind wir erster und grösster Anbieter des dipl. Marketingmanager HF mit rund 160 Studierenden. Wir verfügen über die breiteste Palette an Nachdiplomstudiengängen, wie der sich in der eidg. Anerkennung befindenden dipl. Steuerberater NDS HF in Kooperation mit veb.ch. Mit unserem Angebot sind wir Marktführer. Darüber freue ich mich sehr.

Was ist Ihnen im operativen Geschäft besonders wichtig?

Für mich muss die Servicequalität sehr hoch sein. Ich habe sehr viel Wert daraufgelegt, dass unsere Studierenden immer zuvorkommend behandelt werden. Gleichzeitig habe ich sie aber darauf aufmerksam gemacht, dass wir als Schule zwei Rollen haben. Wir sind einerseits Dienstleister, aber auch Schiedsrichter, wenn es um Prüfungen geht. Besonders wichtig ist es mir, stets gute Führungskräfte und Studiengangsbetreuer zu engagieren. Ich hatte immer das Glück, dass ich Leute für das SIB gewinnen konnte, die weit mehr leisten wollten als der Durchschnitt. Mittlerweile sind wir eine grosse Schule geworden, aber wir haben es geschafft, kein Massenbetrieb zu sein. Das ist die Kunst.

Und jetzt, mit 50 Jahren, kommt die Berufung zur HWZ: ein Aufstieg für Sie?

Ich bin der Ansicht, dass die Berufung an die HWZ keine höhere Aufgabe ist als an einer höheren Fachschule. Ich finde, die Fachhochschulen können bei den höheren Berufsbildungen in vielen Belangen etwas lernen. Viele haben mir zum Aufstieg gratuliert. Ich persönlich empfinde es eher als eine Seitwärtsbewegung. Ich war Direktor und

werde jetzt Rektor; beide Male geht es um die Geschäftsführung in einer AG. Einen Aufstieg kann man es nennen, weil die HWZ grösser ist.

Was wird der grösste Unterschied sein?

Im Hochschulbereich spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Ich erwarte einen spannenden Mix aus Vertrautem und Neuem.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen?

Die HWZ war ja die unbestrittene Nummer 1 im berufsbegleitenden Bachelor-Studium für Betriebswirtschaft. Mittlerweile führt auch der Staat solche Programme. Das spürt eine HWZ. Die Aufgabe wird dort sein, sich neu zu erfinden, um sich im Markt positiv zu differenzieren. Die HWZ hat weiter eine Academy lanciert, in der sie das Life Long Learning des oberen Kaderns unterstützen möchte. Damit steigt sie in das Firmenkundengeschäft ein. Dieser Bereich muss noch ausgebaut werden; das wird sicherlich auch ein Teil meiner Arbeit sein.

«Ich schätze es, mich in einem Wettbewerbsumfeld bewegen zu dürfen. Das spornt mich an.»

Die HWZ und das SIB sind ja im gleichen Haus. Gibt es trotzdem kulturelle Unterschiede?

Es gibt natürlich kulturelle Unterschiede. Die Kultur ist meiner Meinung nach immer massgeblich von der Spitze her geprägt. Ich bin nicht gleich wie der heutige HWZ Rektor.

Sie sind ein profunder Kenner der Schweizer Berufsbildung. Können Sie eine kleine Auslegeordnung machen, in welche Richtung es in Zukunft gehen könnte?

Die Schweiz hat das beste Bildungssystem auf der Welt, und ich bin überzeugt von unserer dualen Bildung und von der höheren Berufsbildung. Aber: Die höhere Berufsbil-

derung ist so gut, wie sie die Berufspraxis abbildet und auf Veränderungen reagiert bzw. diese sogar vorwegnimmt. Da liegt eine Gefahr. Reformen in der kaufmännischen höheren Berufsbildung dauern oft zu lange. Bis ich eine Prüfungsordnung und Wegleitung geändert und umgesetzt habe, dauert es gut und gerne drei bis vier Jahre. Es gibt zudem verschiedene Branchen, die zu stark auf die Hochschulen geschielt und einige Elemente abgeschaut haben. Ich bin überzeugt, dass das nicht richtig ist. Eine Kopie kann nie besser sein als das Original. Die Höhere Berufsbildung ist ein Original und muss eines bleiben.

«Ich wünsche mir, dass in der Bildungslandschaft viel mehr fairer Wettbewerb herrscht und dass sich der Staat, wo es geht, rausnimmt.»

Wie kann man Abschlüsse der Höheren Berufsbildung attraktiver machen?

Das ist insbesondere auf Diplomstufe schwierig, wo auch Hochschulangebote bestehen. Ich denke die eidgenössischen Prüfungen funktionieren, wenn sie eine hohe Akzeptanz im Markt haben. Das erreicht man mit Absolventen, die im Alltag bestehen und ihr Können erfolgreich umsetzen. Wenn ich beispielsweise einen Experten in Rechnungswesen und Controlling einstelle, dann weiss ich, der kann eindeutig mehr als ein Hochschulabsolvent. Das ist bekannt. Aber sobald das nicht mehr sicher ist, wird es schwierig.

Hat man als Rektor auch Freizeit? Wie verbringen Sie diese?

Ich reise sehr gerne. Da ich beruflich in der Binnenwirtschaft tätig bin, verbringe ich meine Freizeit gerne in in-

ternationalen Gebieten. Ich bevorzuge ein mir nahes kulturelles Umfeld wie Nordamerika, Australien und Europa. Meine Hobbies und mein Beruf vermischen sich oft, ich habe zum Beispiel verschiedene nebenberufliche Mandate in der höheren Berufsbildung und bin in mehreren Gremien aktiv.

Stellen Sie sich vor, Bundespräsident Johann Schneider Ammann gewährt Ihnen drei Wünsche in Bezug auf die Weiterbildung: Welche wären das?

Ich wünsche mir als erstes, dass in der Bildungslandschaft viel mehr fairer Wettbewerb herrscht und dass sich der Staat, wo es geht, rausnimmt. Nur das fördert Innovationen auch in der Bildung.

Zweitens sollte es weniger Subventionen im Giesskannenprinzip geben und stattdessen zum Beispiel Nullzinskredite für Menschen, die sich eine Weiterbildung wirklich nicht leisten können.

Und mein dritter Wunsch ist: die Höhere Berufsbildung neben der Fachhochschulbildung als Fortsetzung der dualen Grundbildung noch mehr zu stärken. Damit fordere ich nicht mehr Geld, sondern mehr Wertschätzung.

Sie fangen am 1. Januar 2017 als Rektor der HWZ an. Gönnen Sie sich noch eine Pause dazwischen?

Ja, ich versuche im Oktober einen Monat lang nicht zu arbeiten.

Mit welchen Gefühlen blicken Sie auf Ihre neue Aufgabe?
Mit grosser Freude und gebührendem Respekt.

*Interview: Herbert Mattle
Text/Foto: Stephanie Federle*

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Wirtschaft
Institut für Finanzdienstleistungen Zug
IFZ

Master/Diploma of Advanced Studies

MAS/DAS Corporate Finance
MAS/DAS Controlling
DAS Accounting

Start Lehrgänge: 25. August 2016 und 9. Februar 2017

Info-Veranstaltung: 21. September 2016, 18:15 Uhr, IFZ, Zug

www.hslu.ch/ifz-weiterbildung, T +41 41 757 67 67, ifz@hslu.ch

FH Zentralschweiz